

Was der Grabstein eines französischen Barons in Freising erzählt

Von Hans Gruber

Er ist in die Südwand der St.-Georgs-Friedhofskirche in Freising eingelassen: ein schön ziselierter Wappenstein, dem jedoch irgendwann die Namenstafel abhanden kam. Eine neunzackige Grafenkrone zierte den Wappenschild, in dessen Mittelpunkt die Initialen F III und eine Königskrone von einem Lorbeerkranz umgeben sind. Doppeladler und Bourbonenlilien sind diagonal angeordnet. Zu Füßen des Schildes bettet ein bärtiger Mann sein Haupt auf Kanonenkugeln, von Geschützrohren und Kesselpauken flankiert. Zwei Adler, die Ordenskreuze in den Fängen halten, lugen hinter dem Schild hervor. Auf den sechs Fahnen im

Hintergrund kehren Lilie und Doppeladler wieder und die letzte Fahne zeigt einen Anker.

Der so reich ausgestaltete, namenlose Wappenstein erregte die Neugier vieler Heimatfreunde. 1933 stellte Joseph Scheuerl die Aussage des Steins in Zusammenhang mit einer Eintragung in den Sterbematrikeln von St. Georg, wo zu lesen ist: »Théodule François liber Baron d'Iselin de Lanan, geb. 1733, verheiratet, gest. 25. August 1809 in Freising, wohnt Freising Nr. 499, französischer Oberstlieutenant in Pension, ausgewandert.« Scheuerls Beitrag in der Zeitschrift »Alt-Freising« vermochte nur zu erhellen, daß damals das

Haus Ecke Fischer- und Hummelgasse die Nr. 499 trug, und das Geschlecht der d'Iselin in Basel beheimatet war.

Mit tatkräftiger Unterstützung durch den Massenhäuser Heimatforscher Helmut Modlmayr gelang es in unseren Tagen, französische und österreichische Geschichtsquellen förmlich zum Sprudeln zu bringen. Ihre umfangreichen und fundierten Aussagen ermöglichten ein faszinierendes Bild von Geschichtsepochen, denen die Schicksale der d'Iselin de Lanan Farbe und Kontur verleihen.

Als zur Zeit der Reformation die Baseler der neuen Lehre zufliehen, wanderte der Patrizierssohn Wolfgang d'Iselin ins benachbarte Franche Comté aus, wo damals die Habsburger regierten. Hier konnte er katholisch bleiben. Er heiratete in eine einheimische Adelsfamilie. Nach seinem Tod brachte die Witwe mit ihrer zweiten Verhehlung den Namen »de La(s)nans« in die Familie, der noch immer als Ortsname in der Nähe von Besançon zu finden ist.

Wenn damals ein Adelsgeschlecht hochkommen wollte, mußte es zwei Devisen befolgen: heirate reich – und erwirb Kriegsruhm! Die Herren d'Iselin de Lanans handelten danach. In der vierten Generation nach Wolfgang d'Iselin war Claude François, Chevalier d'Iselin de Lanans schon so wohlhabend, daß er 1641 die Schloßherrschaft Roulans bei Besançon kaufen konnte. Im Dreißigjährigen Krieg fand Claude François nun auch hinreichend Gelegenheit, Kriegsruhm zu erwerben. Als Oberst im Dienst des Kaisers eroberte er mit seinem »Regiment der tausend Kürassiere« bei Eger 17 schwedische Fahnen. Er legte sie persönlich seinem Kaiser zu Füßen und wurde von Ferdinand III. mit einer goldenen Kette belohnt und zum Baron des Heiligen Reiches erhoben. Nun wissen wir also, wie die gekrönten Initialen F III und der Doppeladler in das Familienwappen der Lanans kamen. So reich machte der Krieg den Baron, daß er den Rest der Herrschaft Lanans und in Südböhmen das Gut Žihobetz bei Schüttenhofen kaufen konnte. Außerdem erwarb er das Bürgerrecht von Besançon.

Dem Kaiser zu Ehren hatte er seinem Ältesten den Namen Ferdinand François gegeben. Wie der Vater, so diente auch der Sohn als Offizier in der kaiserlichen Armee. Im Jahre 1688 erbaute er ein großartiges, noch heute bestehendes Schloß in Žihobetz. Mit seiner zweiten Verhehlung zog aber ein Unheil herauf, das den durch fünf Generationen zielbewußt errichteten Bau des Geschlechts ins Wanken brachte. Die Baronin Anna Christine hatte einen Onkel, den Abbé Gonzel, ein zwielichtiger Geselle, der zuerst Agent des Franzosenkönigs in Wien war und dann in kaiserlichen Diensten in Paris intrigierte. Den Baron Ferdinand François stürzte er durch Spiel und Ausschweifungen derart in Schulden, daß der Edelmann schließlich dem Gonzel seine böhmischen Besitzungen abtreten mußte. Um das Maß der Demütigungen voll zumachen, verließ nun auch noch die Baronin ihren Mann. Als Mätresse zog sie zu Gonzel nach Böhmen und nahm drei ihrer Kinder mit. Nur der älteste, Hyacinthe, blieb bei seinem Vater in Roulans. 1702 mißglückte eine Erhebung, die Gonzel zu-

gunsten der Habsburger in Franche Comté anzetteln wollte. Er wurde verhaftet und starb, Jahre später, in Paris in der Bastille. Das Gut Žihobetz kaufte der Fürstbischof zu Passau, Johann Philipp, Reichsgraf von Lamberg. Der schuldlose Baron de Lanans wurde wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Gonzel ebenfalls verdächtigt und konnte im letzten Augenblick, zusammen mit seinem Sohn, in die Schweiz fliehen.

Hyacinthe wurde schließlich in allen Ehren die Rückkehr gestattet. Er trat als Offizier in ein französisches Regiment ein und bereicherte dadurch das Familienwappen mit den bourbonischen Lilien. Erst dessen zweite Frau, die aus Savoyen stammte, schenkte ihm Kinder. Im ältesten Sohn, Théodule François, erkennen wir nun »unseren« Freisinger Baron. Der zweite Sohn, Claude Louis Maximilien, erklimmte die höchsten Ehren, die je einem d'Iselin de Lanans zuteil wurden. Der Erstgeborene erblickte am 4. September 1733 in Baume-les-Dames, unweit Besançon, das Licht der Welt und niemand sang ihm an der Wiege, daß ihm dieses einmal im fernen bayerischen Freising verlöschen würde. Beide Brüder schlugen, der Familientradition folgend, die Militärlaufbahn ein. Sie nahmen an den Feldzügen des Siebenjährigen Krieges mit der französischen Armee in Deutschland teil. Dann allerdings trennten sich ihre Laufbahnen. Théodule François diente in dem vornehmen Regiment »König« auf der Ochsentour weiter und schied 1776 als Oberstleutnant aus der Armee. Beiden Brüdern verlieh der



Wappenbild mit Allegorien auf dem Grabmal des Barons im St.-Georgs-Friedhof zu Freising (Kapellenwand).

Foto: Hans Gruber, Freising



Das Porträt des Barons Théodul François d'Iselin de Lanan nach der Abbildung auf dem Grabstein im St.-Georgs-Friedhof zu Freising.

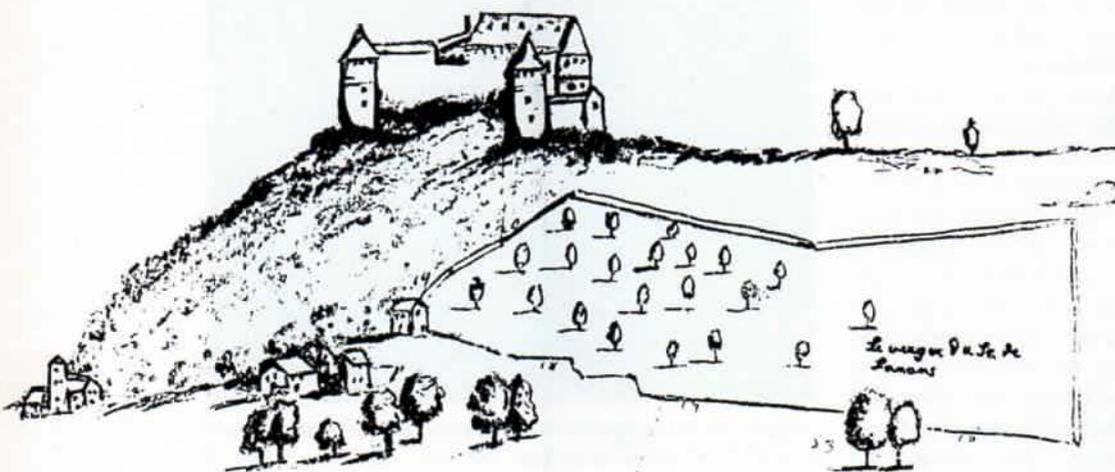
König den Orden des hl. Ludwig, jenes Kreuz, das die Adler auf dem Freisinger Wappenstein in ihren Fängen halten.

Noch während des Krieges hatte Claude Louis in das steinreiche und hochangesehene Geschlecht des Marquis de Grammont geheiratet. Er konnte nun ein eigenes Regiment anwerben und mit ihm als Oberst dem Franzosenkönig dienen. Die hohe Verwandtschaft beflügelte sichtlich den »Senkrechtstart« des Claude Louis. 1781 finden wir ihn im Grafenrang als Feldmarschall, der sich mit dem Titel »Monseigneur« als Vetter des Königs bezeichnen durfte. Auch der Erstgeborene war 1771 zu den Grammonts in verwandtschaftliche Beziehungen getreten. Er heiratete Marie Gabrielle Antoinette, eine Tochter aus der zweiten Ehe des Marquis. Nun reichten die Beziehungen der de Lanans bis an den Königshof, ihnen gehörten ausgedehnte Ländereien, sie setzten an zum Sprung in den französischen Hochadel. Da machte 1789 die französische Revolution all der Herrlichkeit ein Ende. Die gesamte Familie wurde auf die Liste der

»Verdächtigen« gesetzt und zu Tributzahlungen herangezogen. Im November 1791 emigrierten die beiden Brüder nach Deutschland. Die Bauern von Roulans verjagten die hinterbliebenen Familienangehörigen und zerstörten das Schloß Roulans, aus dessen Steinen sie ihre eigenen Hütten aufbesserten. Erst 1796 wurde in Besançon die Gemahlin des Erstgeborenen als »Bürgerin« anerkannt, weil sie eine Kriegswaise adoptiert hatte.

Die beiden Brüder begaben sich nach Worms zum Prinzen Condé und kämpften im Regiment Bourbon der Nobelkavallerie unter österreichischem Oberbefehl gegen die französischen Revolutionstruppen. Graf Claude Louis führte die Vorhut, sein Bruder diente ihm als Adjutant. Die Fahne der Condéer entsprach dem Wappen der Lanans: Lilie und Doppeladler waren diagonal gegenübergestellt. Im August 1796 kamen die Condéer mit den österreichischen Truppen auch nach München und Freising. Die wechselhaften Kriegsläufe führten die französischen Adligen schließlich noch unter russisches Oberkommando, aber im Frühjahr 1801 löste der Zar die Emigrantentruppe auf. Die Briten bewilligten den alten Haudegen hohe Pensionen, die sie zumeist in England verzehrten. Unsere beiden de Lanan – bei Heeresauflösung 68 und 65 Jahre alt – finden wir plötzlich in München wieder. Dort spürte sie der berüchtigte französische Polizeimeister Fouché 1802 auf und er ließ in der Liste der »feindseligen Emigranten« über sie vermerken: »... pensioniert von der englischen Regierung, dieser Regierung ergeben, zum Feind Frankreichs erklärt, korrespondieren mit dem Prinzen Condé.« Wir gehen also wohl nicht fehl in der Annahme, daß beide als deutschsprechende Bewohner der französischen Grenzregion von den Royalisten nach München delegiert wurden, um mit dem bayerischen Herrscherhaus diskret Verbindung zu pflegen. Daß Théodule François, der Baron, nach Freising weiterzog, war wohl der Tatsache zuzuschreiben, daß München zwar der politische, Freising aber der geistliche Mittelpunkt des jungen Königreichs Bayern war. Unter der Überschrift »Verlorene Sachen« im Freisinger »Wochenblatt« versprach der Inserent dem

Le chateau de Roullans



Das Schloß der Familie d'Iselin de Lanan in Roulans, um 1735 von einem deutschen Handwerksburschen gezeichnet (Stadtbibliothek Besançon).

Finder einer goldenen Uhr, die auf den Neustifter Ängern verlorengegangen war, einen Maxd'or. Der Verlierer dürfte unser Baron gewesen sein, denn in das Gehäuse der Uhr war »der Name der Stadt Besançon eingraviret«. Das Inserat erschien im Mai 1809. Wenige Monate später finden wir im gleichen Wochenblatt den Namen des Barons unter den Todesanzeigen. Am 25. August 1809 hatte ihn die damals epidemisch grassierende Ruhr hinweggerafft. Zehn Tage später wäre er 76 Jahre alt geworden.

Sicher ließ der Bruder den schönen Wappenstein für das Grab des Barons anfertigen. Dem Grafen war die Rückkehr nach Frankreich vergönnt, nachdem 1814 dort die Monarchie der Bourbonen wieder erstand. Mit Claude Louis Maximilien, der 1822 starb, erlosch das Geschlecht der d'Iselin de Lanan im Mannesstamm.

Von all dem erzählt der Grabstein auf dem St.-Georgs-

Friedhof seit 170 Jahren. Weil wir erst in unseren Tagen seine Sprache wieder verstehen lernten, wäre es verdienstvoll, wenn die Stadt Freising und die dortigen Heimatfreunde den Wappenstein durch eine Grabinschrift wieder seinem einstigen Besitzer zueignen würden.

Quellen:

Republique Française – Ministère de la Défense – Service Historique, Vincennes und Ministère de la Culture et de la Communication – Direction des Archives de France, Paris. Ville de Besançon – Stadtbibliothek. Österreichische Nationalbibliothek und Stadtbibliothek Wien. Hauptstaatsarchiv München – Hochstiftslit. 3/303.

Alexander Dru: Erneuerung und Reaktion 1800–1830 (Dombibl. Freising). Geschichte der Emigranten und ihrer Armee. Leipzig 1802 (Wehrbereichsbibliothek VI, München-Neubiberg). Gemeinschaftliches Wochenblatt, Freising 1809 (Stadtarchiv Freising).

Johann Gottfried Sommer: Das Königreich Böhmen, Bd. 8: Prachiner Kreis, Prag 1840, S. 182–193 (Collegium Carolinum, München).

Anschrift des Verfassers:

Hans Gruber, Fasanenweg 27, 8050 Freising